

Haus- und Heimsuchungen.

Es wird wahrhaftig Ernst gemacht. Die Geschichte von den behördlichen Revisionen, bei denen sich die Polizei an fleischlosen Tagen in den Häusern der Bemittelten als uneingeladener Gast an den Tisch setzt und in der Küche die Deckel von den Töpfen hebt, um nachzusehen, ob nichts Fleischliches darin zur unmittelbaren Hungerstillung vorbereitet wird, ist nicht bloß erfunden, um die großen vermögenden Kinder zu schrecken; nein, sie ist buchstäblich wahr. Auch die Tausende von Kronen, die da als Strafe zugunsten der Armen einkassiert werden, stehen nicht nur auf dem Papier. Der einzelne, dem da der verbotene Bissen beim Anblick der gestrengen Obrigkeit im Halse stecken bleibt und der dann tief in den Säckel greifen muß, um das so teuer erstandene Fleisch noch einmal zu bezahlen, ganz gewaltig zu überzahlen, mag wohl das Gefühl haben, daß ihm hart mitgespielt wird und daß die Beschränkung seiner persönlichen Freiheit nicht ganz im richtigen Verhältnis zu dem steht, was er sich durch Einhaltung der strengen Verbote für die Gesamtheit vom Munde abspart.

Aber die Heimsuchung, die ihn trifft, hat auch eine symbolische Bedeutung, und gerade die Reinsüchtheiten, die mit solchem Erwischen und Erwischtwerden verbunden sind, besitzen ihren pädagogischen Wert. Daß man die Reichen, die sich vom Durchhalten gleichsam loszukaufen versuchen, und auch diesmal von Gleichheit und Brüderlichkeit nichts wissen wollen, kräftig beim Geldbeutel faßt und an den Pranger stellt, wird von den übrigen, denen der Fleischgenuß nicht nur an drei Tagen der Woche verjagt

bleibt, mit ethischer und patriotischer Schadenfreude ausgenommen. Die Behörde macht sich bei denen unbeliebt, die, wie man in Wien sagt, stets für sich eine Extrawurst gebraten haben wollen, aber sie wird dafür populär bei den anderen, die oft darüber murren, daß die Gesetze zwar für alle da sind, aber nur gegen sie angewendet werden.

Die Haus- und Heimsuchungen bei solchen, die sich ihr Guhn im Lops auch an fleischlosen Tagen gönnen, sind also gewiß berechtigt und lobenswert. Aber vielleicht sollte man doch noch um einen Schritt weiter gehen. Um den kleinen Schritt von der Stadt aufs Land. Denn in der Stadt handelt es sich im großen und ganzen doch nur um die Erzwingung von Recht und Billigkeit und um die Erbringung des Beweises, daß die Reichen sich das Fleisch zwar immer kaufen, es aber auch nicht jederzeit verzehren dürfen. Für die Fleischvorräte, die den Massen der Bevölkerung zur Verfügung bleiben, sind die Fleischspeisen, die die Revisoren den Reichen vom Tisch wegkonfiszieren, und von deren künftigen Einkauf sie die Gewichte abschrecken, doch kaum von besonderer Bedeutung. Der Arme freut sich, daß man dem Reichen so scharf auf den Mund sieht, aber er hofft nicht, daß ihm das zum Sattessen verhelfen könnte. Dagegen ist er fest davon überzeugt, daß draußen auf dem flachen Lande bei den Bauern und Gutsbesitzern noch Vorräte angehäuft und verborgen sind, die schon besser ausgehen würden, wenn man sie alle aus ihren Verstecken herausholen könnte. Er rechnet sich aus, daß der Landwirt, bei den Preisen, die er jetzt für die Erzeugnisse seines Bodens erhält, größere Vorräte übrigbehalten kann, weil schon ein Teil der Produkte durch ihren Verkauf sein Bedürfnis

nach Bargeld zur Anschaffung von Kleidern und Produktionsmitteln, zur Tilgung der Hypothekenzinsen und zu Einlagen in die Sparkassen reichlich deckt. Außerdem ist der Bauer vorsichtig, ängstlich und misstrauisch, und seine Augen sind, wie man zu sagen pflegt, größer als sein Magen. Man glaubt also in der Bevölkerung, daß die heimlichen Vorratskammern der Landbewohner ein Bißchen überfüllt sind. Vielleicht irrt man sich, vielleicht tut man den Leuten unrecht. Aber eines ernstlichen Versuches wäre die Sache immerhin wert. Findet man wirklich

etwas, was der Menge nach nur halbwegs dem Verdacht entspricht, den die so streng beaufsichtigten Städte hegen, so hat man etwas, was immerhin zur Streckung unserer Vorräte auf ein paar Wochen ins Gewicht fallen kann. Findet man aber nichts oder nur wenig, dann weiß man, zumindest endgültig, daß es keine nennenswerten heimlichen Reserven für unerwartetes Durchhalten gibt, und muß sich dann eben noch vorsichtiger nach der Decke strecken. Der Verdacht, daß es auf dem Lande Riesenhamster gibt, muß bestätigt oder zerstört werden. Und zwar so bald als möglich; denn er ist zugleich eine Hoffnung, die schädlich wird, wenn sie trügerisch ist.